

Wie rational ist das Abschreckungsprinzip?

Im Delta der Angst

Jonathan Schell: „Das Schicksal der Erde“ (Teil I und II), ZEIT Nr. 27 und 28; Josef Joffe: „Schells Schreckechuß“, ZEIT Nr. 28

Anlässlich des Doppeldossiers von J. Schell „Das Schicksal der Erde“ haben Sie es für unerlässlich gehalten, einen Blinden, nämlich Josef Joffe, zu Worte kommen zu lassen, der dem Einäugigen Sehschwäche vorwirft. Das ganze „Abschreckungs“-Prinzip, das er vertritt, und dessen Nichtverständnis er Schell vorwirft, basiert auf einer schlechthin schwachsinnigen Annahme – der Annahme nämlich, daß monströse Entscheidungen wie der atomare „Erstschlag“ auf Grund rationaler Überlegungen gefällt werden. Nichts widerspricht mehr der allgemeinsten menschlichen Erfahrung. Die Entscheidung zum „Erstschlag“ wird entweder von einem wildgewordenen Computer – oder, was wahrscheinlicher ist, vom Verdauungstrakt, den Geschlechtsdrüsen oder den schlechten synaptischen Großhirn-limbischen Verbindungen eines „Entscheidungsträgers“ gefällt werden. Spätestens wird diese Entscheidung dann fällig sein, wenn der gegenwärtige Heils-Kanon, die beiden „Sicherheitspartnern“ gemeinsame „Tiefen-Idcologie“ (absoluter Vorrang der kartesisch definierten Weltbeherrschung) seine Sinnlosigkeit konkret offenbaren wird – also spätestens in etwa 20 Jahren.

Sieht man J. Schell und J. Joffe im Stereoblick zusammen, ergibt sich (außer Gottvertrauen, das uns zunehmend abhanden kommt) nur eine rationale Lösungsmöglichkeit: die Reduktion der Menschheit auf einen Status, der die Aufrechterhaltung hochspezialisierter Waffensysteme konkret unmöglich macht. Der schmerzfreieste Weg dahin wäre eine möglichst humane Reduktion der Weltbevölkerung auf ca. ein bis fünf Prozent ihres bisherigen Bestandes. Beim hohen

Stand der B-Waffen-Forschung dürfte das kein Problem sein.

Carl Amery, München

Sieht Herr Joffe denn nicht die Parallele des von ihm zitierten Alptraums von 1914: Gerade weil die Großmächte die Überlegenheit über den „Gegner“ zu eringen suchten, um ihn abzuschrecken, führten sie „unweigerlich den großen Krieg herauf“. Dieses Denken in Politik der Stärke und Aufrüstung führt heute wie damals zur großen Katastrophe! Herr Schell schildert nur das „Szenario“, das die Militärs im Sandkasten längst absolviert haben. „Das Gleichgewicht des Schreckens erweist sich heute als Schreckbergartenperspektive“ (Klaus Müller).

Johannes Claussen, Hamburg

Nicht ein freier, souveräner Wille prägt das Zusammenleben der Nationen; vielmehr scheinen die politischen Interessen

aus einem sentimental Delta der Angst heraus geprägt zu werden, soweit es sich nicht einfach um die skrupellosen Interessen der Rüstungsindustrie handelt. Die Ken hört in diesem Bereich auf. An anderer Stelle ist es jedoch um so mehr gefordert. In jedem von uns selbst. Damit ein Undenkbares denkbar werde. „Eine neue Art zu denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiter bestehen will. Das das dringendste Problem unserer Zeit (Albert Einstein).

Waldemar W. Krahl, Mannheim

Ob das Malheur – aus kosmischer Sicht – gar recht groß ist, wenn unser Planet demnächst wieder menschenleer durch den Äther ziehen wird, mag dahingestellt bleiben. Recht unangenehm kann das schmerzhaft Siechtum der Überlebenden werden, die wahrscheinlich die Toten leiden werden. Nicht als Schrecksschiff (Joffe), als Menetekel muß man Schell's Buch sehen.

Fritz Greiner, Linz (Österr.)

„Die Paradoxa des Atomzeitalters lassen sich nicht auflösen“ – ist das die Summe Ihrer Erkenntnisse zu dieser Frage, Herr Joffe, und hört an diesem Punkt Ihr Denken auf?

Joeben Wörmer (Dr. med.), Hamburg-Neugraber

Herr Joffe hat seinerseits nicht verstanden, daß uns nur noch eine Utopie dem derzeitigen Dilemma helfen kann. Wichtig die kleinen Schritte sind, erreichen im Feilschen um Zahlen und Mengen werden doch alle Verhandlungen zu gefährlichem Taktieren, wenn sie nicht auf dem einzig gültigen Hintergrund geführt werden: nicht Macht zu sichern, sondern den Fortbestand der Menschheit.

Johannes Stragulla, Mainz-Gonsenheim